

# caritas *Konkret*

DAS MAGAZIN DES CARITASVERBANDES FÜR DIE STADT KÖLN E.V.



für köln

future  
industry ideas  
occupation jobs  
business network work  
target customer  
strategy promotion  
**CHANGE**  
marketing branding  
careers advertising  
market start plan  
management  
concept success  
innovation factory  
company growth  
process game  
office vision



03

## #GutePfleger

Neue Ideen für einen erfüllenden Beruf

04

## Zukunftsfähige Caritas

Wir organisieren uns neu!

07

## Integration in Arbeit

Chancen geben – Chancen nutzen



Zandra Harms, o.T.

## Weihnachten 2019

Die Menschwerdung Gottes begründet für uns die Grundlage der Einzigartigkeit und Würde aller Menschen. Diese Menschwerdung feiern wir an Weihnachten.

Die Arbeit der Caritas zur Wahrung der Menschenwürde im Alltag unserer Stadt gelingt durch die Unterstützung und das Engagement vieler. Dafür sagen wir an dieser Stelle von Herzen DANKE.

Der Caritasverband für die Stadt Köln wünscht allen Leserinnen und Lesern einen frohen Advent und gesegnete Weihnachten.

Peter Krücker

Markus Nikolaus

Vorstand Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

## Raus aus dem Stand-by

Menschenwürde: Darum geht es auch in dem Projekt „Bleiberechtigtenperspektiven für langjährig geduldete Menschen“, das seit 2019 von der Stadt Köln für die Dauer von zunächst zwei Jahren gefördert wird.

In Köln gibt es zahlreiche Menschen, die bereits seit acht Jahren und länger im Status der Duldung leben. In einem intensiven Austausch zwischen städtischem Ausländeramt und den unabhängigen Beratungsstellen ROM e.V., Agisra, Diakonie, Kölner Flüchtlingsrat und Caritas sowie den betroffenen Menschen werden im Rahmen des Projektes die bestehenden gesetzlichen Spielräume und Integrationsmöglichkeiten für eine dauerhafte Aufenthaltsperspektive ausgelotet.

Was heißt das konkret? Zusätzlich zur Anwendung des bestehenden Aufenthaltsrechtes geht es in der individuellen Beratung mit den Menschen darum, Hemmnisse für eine langfristige Perspektive abzubauen. Dazu gehören unter anderem Vermittlung in Ausbildung und Arbeit oder Hilfestellung bei der Passbeschaffung oder Identitätsklärung. Im Umkehrschluss heißt das aber auch, nicht immer verhindern zu können, dass eine über Jahre fortgesetzte Duldung am Ende nicht tatsächlich doch in einer Abschiebung enden kann.

Das Projekt will in zweifacher Hinsicht Rechnung tragen: Aus der Sicht der Verwaltung werden langwierige und wiederkehrende Verfahren effektiver gestaltet und zum Abschluss gebracht. Aus der Sicht der Menschen kann es so einen Weg raus aus dem Stand-by in ein geregeltes Verfahren geben. Schulbesuch, Ausbildung, Studium oder Beruf können die Möglichkeit eröffnen, wieder selbst die Verantwortung für das eigene Leben und den Lebensunterhalt zu übernehmen. Gelingen ist das zum Beispiel für eine Familie, die 2010 aus Kirgisistan nach Deutschland einreiste. Nach Ablehnung des Asylantrags lebte die Familie mit vier Kindern hier in Duldung und sollte eigentlich zurückgeschickt werden. Mit Unterstützung der Caritas-Beraterin wurde eine Kinderbetreuung vermittelt, der Familienvater konnte



Flüchtlingsfamilie (Beispielfoto)

wieder in den Beruf einsteigen und selbst einen Beitrag zum Lebensunterhalt der Familie leisten. Die Eltern sprechen gut Deutsch, zwei Kinder besuchen die Schule, der älteste Sohn ein Gymnasium. Durch die detaillierte Darstellung der Integrationsleistungen der Familie gegenüber dem Ausländeramt konnte die Caritas-Beraterin erreichen, dass in diesem Jahr der Aufenthalt für die Familie erteilt wurde, auch wenn die Lebensunterhaltssicherung noch nicht ganz ausreicht.

Trotz des Erreichten bleiben Herausforderungen: Dazu gehören die Fortsetzung des Projektes über die Befristung der zwei Jahre hinaus und die Ausweitung des Personenkreises mit frühzeitiger Prüfung und Anerkennung aufenthaltsberechtigender Gründe, einem positiv-motivierenden Umgang mit Fragen der Passbeschaffung und Identitätsklärung und zeitnaher Inanspruchnahme unabhängiger Beratung wie der Caritas-Perspektivberatung für Flüchtlinge.

// Dorothee Bodewein mit Svenja Mattes und Susanne Rabe-Rahman/Perspektivberatung für Flüchtlinge

## #GutePflege: Gemeinsam sind wir stark!

Pflegenotstand, Burn-out, schlechte Bezahlung, Personalmangel, zu wenig Pflegeplätze: Ist die Pflege ein Pflegefall? Und wie sieht eigentlich #GutePflege aus? Für die Pflegebedürftigen und das Fachpersonal? Und was muss getan werden? Jetzt und in Zukunft!

Der Pflegefachtag der Kölner Caritas eröffnete – im Zusammenspiel von wissenschaftlichen Impulsen und Ideenlaboren – die Möglichkeit sich auszutauschen und Lösungsansätze zu entwickeln. Aus der Perspektive Praxis und der Forschung. Ohne Hierarchien. Azubi, Fachkraft und Leitung: Hier kamen alle zu Wort.

140 Teilnehmende aus dem Pflegesektor sorgten sich um die gute Pflege, berichteten von Alltagsproblemen, Frust, Ideen und Momenten, die diesen Beruf so einzigartig machen. Menschen, die hart an der Grenze arbeiten und etwas verändern wollen, weil dieser Beruf für viele dennoch eine Berufung ist. Die mehr wollen als nur satte Pflegebedürftige. Mit viel Charme und Humor führte dabei Rainer Schmidt, Pfarrer und Kabarettist, durch die Veranstaltung.

„Die Würde des Menschen auch im Alter gewährleisten, fordert Publizist und Autor Navid Kermani.“

Der Fachtag begann eindringlich: „Die Menschenwürde ist unantastbar.“ So sagt es das Grundgesetz. Aber gilt das auch im Alter, in der Pflege, im Sterben? Hilfebedürftige Menschen, die wunden liegen, alleine. Für die keine Zeit übrig ist. Worst case! Kein Fingerzeig, vielmehr eine Bitte und ein Dank an alle, die für andere Menschen im Einsatz sind: Navid Kermani, Publizist, Autor und Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, forderte, die Würde des Menschen auch im Alter zu gewährleisten. „Diesen Anspruch müssen wir an uns stellen! Nicht weil es die Verfassung verlangt, sondern um unser selbst willen.“ Caritas-Vorstand Peter Krücker zitierte Gustav Heinemann: „Den Wert einer Gesellschaft erkennt man, wie sie mit ihren Schwächsten umgeht.“ und: „Nicht mehr bloß problematisieren, sondern anpacken und loslegen.“

Wie das gelingt? „Was braucht gute Pflege – als Betroffener und als Pflegekraft?“ Diese Frage stellte Detlef Silvers, Leiter des Geschäftsfeldes Alter und Pflege in der Kölner Caritas: „Lassen Sie uns gemeinsam Ideen entwickeln.“

Aufbruchsstimmung. Das Janusgesicht der Digitalisierung steht für neue Chancen und sorgt gleichzeitig für Bedenken in allen gesellschaftlichen Bereichen. Für den Referenten Eric Gehl ist die digitale Vernetzung ein wichtiges Tool im Pflegealltag. Er glaubt an digitale Sozialsysteme. „Technologie und Digitalisierung sind aber immer nur Mittel, nie die Lösung! Am Ende kommt es auf den Menschen und sein Herz an.“ Prof. Katharina Planer stellte



Gute Ideen für die Pflege: Expert\*innen aus Forschung und Praxis kamen gleichermaßen zu Wort; hier mit Mikro Cherrazad/Azubi in der Altenpflege

die Frage, wie jeder einzelne von uns gepflegt werden will. So unterschiedlich wie die Antworten, so individuell sind auch die Bedürftigkeit und die Pflege. „Und dazu braucht es reale und digitale Orte der Vernetzung - bedarfsorientiert statt Standards im Versorgungssystem.“ Was einen Pflegeberuf attraktiv macht, stellte Christine Vogler, designierte pädagogische Geschäftsführerin für den Berliner Bildungscampus für Gesundheitsberufe, vor.

In den Ideenlaboren wurde zugehört, geredet und diskutiert. Ein Teilnehmer: „Wir hätten Stunden weiterreden können. Es gibt soviel zu besprechen, die Herzen sind so voll und bei manchen auch schwer. Gehalt und Tarife sind auch immer wieder ein Thema. Aber auch der Wunsch nach mehr Mitgestaltung, Freiheiten und Kompetenzzuspruch im Arbeitsalltag.“ Cherrazad ist Auszubildende in der Altenpflege: „Ich spielte vor dem Fachtag immer mal wieder mit dem Gedanken, meine Ausbildung abzubrechen – vieles hat mich frustriert, belastet. Der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen, zu sehen, was es für Möglichkeiten in der Pflege gibt – das hat mir wirklich Mut gemacht, weiterzumachen.“

Ferdi Cebi, der rappende Altenpfleger mit Herz, macht die schönen Momente in der Pflege zum Thema. Die Nähe, die Momente, die berühren und einen herausfordernden Job erfüllend machen: „Gemeinsam sind wir stark“. Für die Würde, für die Menschen, die uns brauchen und für uns selbst. Eine Teilnehmerin zieht am Ende Bilanz: „Was ich vom Fachtag Pflege mitnehme? Vernetzung, einige Ideen für den Alltag und den Enthusiasmus, weiterzudenken.“

// Sophie Duczek | Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit



Video zum Pflegefachtag

## Caritas für Köln zukunftsfest aufstellen – Innovationskraft stärken

Organisationen sind keine starren Gebilde, sondern leben in Zyklen wie Lebewesen. Auch die Geschichte der Kölner Caritas lässt sich so einteilen: eine Gründungsphase, eine erste starke Wachstumsepoche, eine Epoche der Konsolidierung von Organisationsstrukturen um den Jahrtausendwechsel und schließlich eine Epoche der wirtschaftlichen Konsolidierung in den letzten 15 Jahren. Das Ausscheiden in den Ruhestand von Finanzvorstand Hubert Schneider im Januar 2019 war Anlass für Caritasrat und Vorstand, die Kölner Caritas einmal wieder grundsätzlich in den Blick zu nehmen und für die nächste anstehende Epoche neu aufzustellen.

Was steht vor uns? Die Sozialwirtschaft und die Caritas sind in einem grundlegenden Wandel: Pflegenotstand und Fachkräftemangel, Digitalisierung von Geschäftsprozessen und der Kommunikation, grundlegend neue sozialpolitische Ausrichtungen der Sozialgesetzgebung (z.B. Individualisierung der Hilfe für Menschen mit Behinderung), schließlich der gesellschaftliche Wertewandel.

Die Analyse unserer bestehenden Organisation zeigte, dass wir in der Umsetzung von Veränderungen schneller und flexibler werden müssen. Unsere zentrale Administration ist neu auszurichten, die IT ist nicht auf dem aktuellen Stand, ist risikobehaftet und muss sich weiterentwickeln, das QM-System muss stärker steuernd auf die Prozessabläufe einwirken, die operativen Geschäftsfelder sollen mehr im Austausch untereinander für hilfsbedürftige Menschen arbeiten und schließlich ist die Innovationskraft unseres Verbandes wieder zu beleben.

„Die Sozialwirtschaft und die Caritas sind in einem grundlegenden Wandel.“

In einem Prozess, der bereits im Jahr 2018 begann, wurde eine neue Vorstandsstruktur gemeinsam von Caritasrat und Vorstand entwickelt. Erstens die Schaffung eines neuen Innovationsbereichs, der mit Personalentwicklung, Organisationsentwicklung, Qualitätsmanagement und Projektmanagement die innere Entwicklung unserer Organisation steuern und antreiben kann. Zweitens die Auflösung der Koppelung von Personal und Finanzen in einem Vorstandsressort und Anbindung der strategischen Steuerung des Personalbereichs im gesamten Vorstand. Daraus ergaben sich neue Anforderungsprofile für den Vorstand: ein Finanzvorstand mit klarem betriebswirtschaftlichem Profil, ein Innovationsmanagement als besondere Vertretung nach § 30 BGB. Ein neuer Vorstand, der jünger und weiblicher werden soll. Ein Vorstand, der die Zukunft unseres Verbandes gestaltet.

In den Personalauswahlverfahren haben wir mit Markus Nikolaus als Finanzvorstand und Carmen Witte-Yüksel als Innovationsmanagerin zwei neue Teamplayer\*innen für den Vorstand der Kölner Caritas gefunden. Fachliche und menschliche Anforderungen werden bestens erfüllt. Beide stellen sich in diesem Heft auf der folgenden Seite vor.

Im neuen Vorstandsteam wurden die ersten Schritte beraten und teilweise bereits umgesetzt: Über den gesamten Verband werden drei Organisationsentwicklungsprozesse dazu genutzt, eine stringenter Struktur für den Verband zu setzen. Beginnend mit den operativen Geschäftsfeldern über den Vorstandsbereich bis hin zur Administration.

Seit dem 01. Juli 2019 gibt es drei statt bisher vier Geschäftsfelder, in denen die operative, inhaltliche Arbeit organisiert wird. An den Bedürfnissen der hilfesuchenden Menschen ausgerichtet, werden jetzt zum Beispiel alle Dienstleistungen von ambulant bis stationär für alte und pflegebedürftige Menschen und alle Leistungen für Menschen mit Behinderungen in jeweils einem Geschäftsfeld zusammengefasst. So können schneller und flexibler als bisher neue bedarfsorientierte Angebote entstehen.

Nach einer gründlichen Bestandsaufnahme unserer Administration wird auch hier eine leistungsfähigere Struktur gebildet, ein Prozess, der sich noch mindestens über das 1. Halbjahr 2020 erstreckt.

Mit der Neuaufstellung des Verbandes sind wir gut gerüstet und werden eine zukunftsste Caritas für Köln bilden. Die Messlatte für den Erfolg dieser Entwicklung sind innovative und qualitativ sehr gute Dienstleistungen für hilfsbedürftige Kölner Bürger\*innen, die wir mit hoch motivierten und gut bezahlten Mitarbeitenden erbringen. Daran lassen wir uns messen.

// Peter Krücker | Sprecher Vorstand Caritasverband Köln



Foto: Joachim Piegler  
Starkes Vorstandsteam: v.l.: Finanzvorstand Markus Nikolaus, Sprecher Peter Krücker, Carmen Witte-Yüksel/Innovationsmanagerin

## Neues Vorstandsteam

refinanziert werden. Hier achten wir sehr darauf, alternative Finanzierungsquellen zu erschließen, um auch schlecht oder nicht refinanzierte Dienstleistungen weiterhin anbieten zu können.

### Wie muss sich der Verband betriebswirtschaftlich für die Zukunft aufstellen?

Durch knappere Ressourcen und teilweise schlechtere Refinanzierung erlangen effiziente Prozesse und Analysen, die frühzeitig ungewollte Entwicklungen aufzeigen, hohe Bedeutung. Hier sind wir mit unserem Controlling auf einem sehr guten Weg. Darüber hinaus muss jede Dienstleistung regelmäßig auf ihre wirtschaftliche Tragfähigkeit geprüft werden.

### Welche großen Projekte stehen an?

Viele Projekte sind in den letzten Monaten bereits angeschoben worden. Das sind die Organisationsentwicklungsprozesse des Verbandes, die Analyse der Verwaltung und der administrativen Bereiche der operativen Geschäftsfelder. Aus den Ergebnissen werden neue Projekte generiert, die uns leistungsfähiger und effizienter machen werden. Im IT-Bereich beginnen wir, in Kooperation mit vier weiteren Caritasverbänden, unsere Systemlandschaft auf die verbandsweite Digitalisierungsstrategie vorzubereiten und unsere IT-Infrastruktur zu aktualisieren. Weitere Projekte sind in Vorbereitung.

### Carmen Witte-Yüksel | Innovationsmanagement im Interview

Ab dem 01.01.2020 übernimmt Carmen Witte-Yüksel die Leitung Innovationsmanagement und ergänzt als besondere Vertreterin das Vorstandsteam. In ihrer derzeitigen Position als Leitung stationärer Pflegeeinrichtungen in der Kölner Caritas hat sie bereits einige große und innovative Projekte umgesetzt.

### Was sind die Arbeitsschwerpunkte dieser neu geschaffenen Position?

Die Welt um uns herum verändert sich kontinuierlich. Organisationen, die sich nicht erneuern können, fallen aus der Zeit

„Mein Ziel ist es vor allem, nicht nur Neues zu denken, sondern es auch nachhaltig umzusetzen.“

und sind weder für unsere Mitarbeitenden noch für unsere Kund\*innen auf Dauer attraktiv. So brauchen wir Innovation als Erneuerung und dies geschieht im lebendigen, gemeinsamen Prozess. Um Innovation besser zu organisieren, bündeln wir „lebendige Herzstücke“ unserer Organisation und verankern diese Themen. Meine Aufgabe besteht darin, diese Neuerungen in einem Team zu organisieren, das die Entwicklung von Personal, Organisation, Qualität und Projekten im Blick hat. Ich wünsche mir dabei, alle, die von Neuerungen betroffen sind, mitzunehmen. Mein Ziel ist es vor allem, nicht nur Neues zu denken, sondern es auch nachhaltig umzusetzen.

### Was möchten Sie für die Kölner Caritas erreichen?

Gute Zusammenarbeit mit Menschen ist für mich die Grundlage dafür, dass Organisationsgestaltung gelingt und Umsetzungskraft entsteht. Und gemeinsamer Erfolg macht Freude. Für die Caritas Köln ist mir wichtig, dass unsere Mitarbeitenden gerne bei uns und in einem menschlichen und zeitgemäßen Umfeld arbeiten, das digitale Lösungen stärkt, ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit entwickelt, ein verbindliches Projektmanagement etabliert und Qualitätsmanagement zukunftsfähig ausrichtet.

### Was hat Sie an dieser Position gereizt?

Wer kann bei einer Stellenausschreibung, in der im Profil „Humor und gesunder Menschenverstand“ gefordert werden, widerstehen? Ich nicht. Ich arbeite seit über 20 Jahren als Führungskraft im Sozialwesen und davon seit fünf Jahren für die Kölner Caritas. Und es ist eine spannende Aufgabe, aktiv an der weiteren Entwicklung mitzuwirken. Tradition, die unsere über 100-jährige Organisation verkörpert, und Innovation, die auch unseren Mitarbeitenden signalisiert, dass wir uns um eine gute Zukunft sorgen, zusammenzubringen. Das hat mich gereizt. Und dafür möchte ich mein Bestes geben.

// Fragen: Marianne Jürgens

## Erzieherin in der Kita: „Ein anspruchsvoller Beruf mit Bildungsauftrag, den ich wahnsinnig gerne mache!“

Vashny Yogendran (23) arbeitet seit Sommer 2018 in der inklusiven Caritas-Kita Maria Hilf in Köln-Kalk. Während ihrer Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin hat sie unterschiedliche Arbeitsfelder der Jugend- und Behindertenhilfe kennengelernt. Nach dem Anerkennungsjahr in der Kita Maria Hilf, ist für sie klar, dass sie dauerhaft mit Kindern arbeiten möchte. Vashny leitet seit August 2019 gemeinsam mit zwei Kolleginnen die Gruppe „Fledermäuse“.



Erzieherin Vashny Yogendran (re.) mit ihren Kolleginnen in der Kita Kalk

### Welche Rolle spielt die Elternarbeit?

Der Kontakt mit den Eltern ist total wichtig! Sie vertrauen uns das Wertvollste in ihrem Leben an. Wir haben immer ein offenes Ohr für ihre Fragen und Sorgen und erzählen ihnen, was ihr Kind erlebt hat, ob es gut gegessen oder geschlafen hat. Die Eltern sind auf unsere Informationen angewiesen und deshalb halten wir sie so gut wie möglich auf dem Laufenden. Neben den täglichen Gesprächen beim Bringen oder Abholen der Kinder führen wir regelmäßig Entwicklungsgespräche. Grundlage für diese Gespräche ist die Dokumentation, in der wir die Entwicklung der Kinder detailliert festhalten.

### Was ist das Besondere an der Arbeit mit Kindern?

Wenn die Kinder neu zu uns in die Kita kommen, brauchen sie meist noch viel Unterstützung. Wenn sie dann lernen, wie sie sich alleine die Schuhe anziehen, allein zur Toilette gehen oder ihren Namen schreiben können, ist das für sie ein riesiger Schritt in ihrer Selbstständigkeit. Das gibt ihnen ganz viel Selbstbewusstsein. Ich finde es großartig, die Kinder bei diesen wichtigen Schritten zu begleiten.

„Wir haben einen Bildungsauftrag! Das bedeutet Entwicklungs- und Kompetenzförderung zum Beispiel in den Bereichen Bewegung, Sprache oder auch soziale Kompetenz.“

### Was kannst Du von den Kindern lernen?

Eine ganze Menge! Kinder haben eine gewisse Leichtigkeit, sie stehen Neuem sehr aufgeschlossen gegenüber. Und Kinder sind ehrlich und authentisch. Wir Erzieher\*innen bekommen immer eine Rückmeldung von den Kindern und wissen dadurch ganz genau, was ihnen gut gefällt und was weniger.

### Was ist Deine größte Motivation für Deinen Job?

Die Kinder! Wenn am Montagmorgen die ersten Kinder kommen und ganz aufgeregt sind und es kaum erwarten können, wieder in die Kita zu gehen, dann freue ich mich wahnsinnig. In solchen Momenten merke ich immer wieder, wie gerne ich meinen Job mache. // **Interview: Andrea Michels | Öffentlichkeitsarbeit**

### Wie sieht Dein Tagesablauf als Gruppenleitung aus?

Der Morgenkreis nach dem Frühstück ist ein festes Ritual und den Kindern sehr wichtig. Hier besprechen wir den Tagesplan und die Kinder überlegen, was sie gerne machen möchten. Neben dem festgelegten Programm und Freispiel bieten wir zum Beispiel Kreativangebote, Turnen oder Projekte an. Ich habe mit den Kindern vor kurzem ein Bienenprojekt durchgeführt. Es ging darum, wie Bienen aussehen, wie sie leben und warum sie so wichtig für uns sind. Projekte wie diese vermitteln den Kindern einen Bezug zum Thema Umwelt.

### Was sind Deine Aufgaben als Erzieherin?

Viele Menschen denken, dass wir den ganzen Tag nur basteln und spielen. Aber unser Aufgabengebiet umfasst viel mehr als nur die Betreuung und Beschäftigung der Kinder. Wir haben einen Bildungsauftrag! Das bedeutet Entwicklungs- und Kompetenzförderung zum Beispiel in den Bereichen Bewegung, Sprache oder auch soziale Kompetenz.

### Erzieher\*in ist ein anspruchsvoller Beruf. Wie bekommst Du Tagesablauf, Elternarbeit, Projekte und Förderung der Kinder unter einen Hut?

Meine Kolleginnen und ich arbeiten sehr gut zusammen und unterstützen uns gegenseitig. Und auch die Kinder helfen einander, wenn wir mal sehr eingebunden sind oder erinnern sich sogar gegenseitig an die Regeln! Wir sind dann immer ganz erstaunt, wie viel Verantwortung die Kinder schon übernehmen können und wollen. So tragen alle zu einem guten Miteinander bei.

## Chancen nutzen

Deepika Kapoor hat Informatik studiert und ist Softwareentwicklerin. 2011 ist sie zusammen mit ihrer Familie aus einem Kriegsgebiet nach Deutschland gekommen und musste ganz von vorne anfangen. Ohne Papiere und Zeugnisse in einem Land voller Bürokratie. Nach sechs Jahren Arbeitslosigkeit hat sie durch Zufall das Caritas-Projekt „Chancen geben“ kennengelernt und ist nun Auszubildende als Fachinformatikerin für Anwendungsentwicklung.

### Wie war Deine Situation, als Du zu „Chancen geben“ gekommen bist?

Ich kann zwar sehr gut Englisch, aber nur mit Englisch kann ich in Deutschland nicht weiterkommen. Deutsch musste ich auf jeden Fall lernen. Darum habe ich mich für den B2-Kurs entschieden und ihn erfolgreich abgeschlossen. Allerdings war ich gar nicht darauf eingestellt, dass ich ohne Zeugnisse auf meine Karriere verzichten musste. An meine Zeugnisse komme ich wegen der Kriegswirren nicht mehr heran. Zu meiner Heimat habe ich keinen Kontakt mehr. Ich weiß nicht, wie zerstört mein Haus und damit die Dokumente und Zeugnisse sind. Ich hatte fast die Hoffnung auf eine qualifizierte Arbeit aufgegeben, weil ich dachte, dass ich keine Chance habe.

### Wie hat Dir das Team von „Chancen geben“ genau geholfen?

Sofia Tesfai hat mir den Weg gezeigt. Sie hat mir bei den Bewerbungsunterlagen geholfen, und mich motiviert, meine Kraft und Energie zu mobilisieren. Ich wusste ja gar nicht, wie hier alles läuft. Jetzt arbeite ich als Azubi bei einer Firma, die Handy Apps



WDR Lokalzeit dreht in Chorweiler vor dem Beratungsbus von „Chancen geben“ und interviewt Deepika Kapoor.

oder Smartphone Apps entwickelt. Ich bin in der App-Entwicklung für Android Telefone tätig. Da ich schon Programmiererfahrungen hatte, klappt es super.

Ohne das Projekt „Chancen geben“ hätte ich irgendwo als Verkäuferin gearbeitet und mich jeden Tag kritisiert und geärgert, da ich doch so viel studiert und gelernt habe. Ich bin studierte Fachkraft, aber hätte als Hilfskraft gearbeitet. Durch „Chancen geben“ bin ich aber heute so weit, dass ich zufrieden mit meinem Leben bin. // **Interview: Caren Mazzetti | Sophie Duczek**



Video WDR Lokalzeit zu „Chancen geben“

## Und das sagt der Chef...

Dr. Hubert Weid ist Geschäftsführer von mobivention, der Software-Agentur, in der Deepika Kapoor eine Chance gegeben wurde.

### Warum haben Sie sich für Frau Kapoor entschieden?

Wir treffen Personalentscheidungen nach dem Prinzip „Hire for attitude, not for skills“. Und da hat Frau Kapoor im ersten Gespräch mit dem Satz „Ich habe zwar keine Papiere, aber die erforderliche Motivation und ich kann das.“ so überzeugt, dass uns direkt klar war, dass sie die Chance bekommt. Seither überzeugt sie uns durch gute Leistungen und hohe Motivation.

### Gibt es dadurch vielleicht einen neuen Blickwinkel im Arbeitsalltag?

Diversität war für uns seit Gründung des Unternehmens ein Anliegen. Und

so bringt jedes neue Teammitglied neue Kenntnisse und Persönlichkeit mit ein. Das erweitert den Horizont. Für mich ganz persönlich regt das immer wieder zum Nachdenken darüber an, wie viel Glück es bedeutet, in einem sicheren und friedlichen Teil der Erde zu leben und zu arbeiten.

Bei einer Veranstaltung der Initiative „Chancen geben“ im RheinEnergie-Stadion in Köln saß Frau Kapoor für eine Podiumsdiskussion auf dem Podium, ich als Zuhörer im Auditorium. Sie erzählte über unser Vorstellungsgespräch und was die Ausbildungsstelle für sie bedeutet. Das macht einen dann schon ein wenig stolz und vor allem auch demütig.

// **Interview: Sophie Duczek**

## Chancen geben:

Das Projekt richtet sich an langzeitarbeitslose Leistungsempfänger\*innen (Jobcenter, Asylbewerberleistung) in Köln von 18 bis 35 Jahre. Es bietet individuelle ganzheitliche Langzeitbegleitung beim Aufbau von Perspektiven in Ausbildung, Arbeit, Weiterqualifizierung.

„Chancen geben“ in fünf Stadtteilen: Meschenich, Porz-Finkenbergl, Chorweiler, Neubrück, Kalk

**Finanzierung:** ESF/Europäischer Sozialfonds und Caritas Köln  
**Laufzeit:** zunächst bis Ende 2020

**Kontakt:** E-Mail: [chancen.geben@caritas-koeln.de](mailto:chancen.geben@caritas-koeln.de) und Facebook // (jü)

## Sag's mit Händen – Stammtisch für Menschen mit Hörschädigung

Im Garten- und Landschaftsbau der Caritas Wertarbeit arbeiten in einer Gruppe ausschließlich Menschen mit Hörbeeinträchtigung. Jedoch sind auch in verschiedenen anderen Bereichen der Caritas Menschen mit Hörschädigung tätig. Viele von ihnen haben das Bedürfnis nach Austausch untereinander, nach Gemeinschaft und Zugehörigkeit.

Seit Anfang des Jahres gibt es einen Stammtisch für alle Gehörlosen im Cafe Querbeet im Caritas-Zentrum Kalk, die genau daran Interesse haben. Jeden ersten Mittwoch im Monat tauschen sich hier Beschäftigte der Werkstatt und von außerhalb bei Kaffee und Kuchen über Arbeit und Privates aus. Begleitet wird der Stammtisch von Mitarbeitenden der Caritas Wertarbeit, sowie Gebärdendolmetschende. Je nach Anlass gibt es Informationen zu bestimmten Themen, so stand im Frühjahr zum Beispiel die EU-Wahl im Mittelpunkt. Ebenfalls stellen Teilnehmende ihr Hobby vor oder geben Tipps zum Umgang mit Haustieren. Ein Beschäftigter der CariClean, der in einer Theatergruppe mitwirkt, präsentierte an einem Nachmittag eine Kostprobe seines Könnens. Da das Interesse an Haustieren und der Tierwelt bei allen sehr groß ist, führte das erste Treffen nach der Sommerpause erst einmal in den Kölner Zoo.

// **Christiane Woltering** |

**Berufsbildungsbereich Caritas Wertarbeit**



Ausflug der Teilnehmenden des Stammtisches in den Kölner Zoo.

## Sommerfest bei CariLog: Absolute Ehrensache!



Sonnenschein, bunte Wimpel, festliche Bierbankgarnituren, tanzende Jonglierbälle und Partymusik.

Das Sommerfest der CariLog fand im Rahmen des Social Days Ende September statt. Eine Brücke zwischen dem eigenen Arbeitsalltag und der sozialen Welt schlagen: Das wird Arbeitnehmer\*innen in vielen Unternehmen durch den jährlichen,

deutschlandweiten Social Day ermöglicht.

Angepackt und mitgemacht: Am Grill und Buffet standen den ganzen Tag fünf Ford-Mitarbeiter\*innen, die das Sommerfest ehrenamtlich

unterstützten. „Die CariLog beliefert Ford mit wichtigen Einzelteilen - ich wollte einfach mal was zurückgeben!“, beschrieb Gerd seine Motivation, „Die Arbeit der Beschäftigten hier wertschätzen und zeigen, dass ihr Einsatz ankommt.“ Und Allyn wollte mal was ganz anderes - was Karitatives - machen. „Eine gute und sinnvolle Auszeit zum Bürojob.“ Für rund 180 Beschäftigte der CariLog wurde ein buntes Programm mit vielen Überraschungen auf die Beine gestellt: Ob funny-Fotobox, Tombola oder das absolute Highlight - ein Eiswagen - hier war für alle etwas dabei. „Ich liebe Eis“, strahlte Dirk, ein Beschäftigter. Katja ist neu bei CariLog und überglücklich: „Nette Leute, die Arbeit macht Spaß und dann noch so ein schönes Sommerfest!“

// **Sophie Duczek** | Öffentlichkeitsarbeit

Highlight Eiswagen

## Ehrenamt: Fragen an Frank Schätzing, Bestsellerautor aus Köln, Ehrenamtspate 2019 für die Stadt Köln

*Was gab den Anstoß für Sie, als Pate für das Ehrenamt zu werben?*

Ich habe höchsten Respekt vor Hilfsbereitschaft. Gerade in Zeiten, da Populisten und Reaktionäre vom Schlage Trumps, Johnsons und der AfD Egoismus und Protektionismus salonfähig machen, muss man die Fahne der Empathie hochhalten.

*Hand aufs Herz: Sind Sie ehrenamtlich unterwegs?*

Ich bin im Meeresschutz aktiv, unterstütze soziale Einrichtungen und Projekte zur Nachbarschaftshilfe - und rede nicht so viel darüber. Das Schönste ist immer, wenn Hilfe sichtbar was bewirkt.

*Kleiner Rückblick: War Ehrenamt früher (in Ihrem Veedel) ein Thema?*

Aus meiner Kindheit meine ich mich zu erinnern, dass Nachbarschaftshilfe sehr groß geschrieben wurde. Niemand hatte viel, aber man hat sich bei allem geholfen.

Heute sehe ich eine gewisse Ambivalenz: Einerseits scheint die Gesellschaft gleichgültiger geworden zu sein, andererseits gab es - glaube ich - noch nie so viel Hilfs- und Spendenbereitschaft.

*Ein Schwerpunktthema in Ihren Romanen ist künstliche Intelligenz. Roboter im Ehrenamt? Wäre das denkbar?*

Na klar. Auch wenn der Roboter sich der Ehre nicht bewusst ist. Der eigentliche Ehrenamtsträger wäre sein Entwickler, der ihn kostenlos zur Verfügung stellt. In Asien gibt es schon Konstrukteure und Unternehmen, die Roboter z.B. für die Alten- und Krankenpflege unentgeltlich bereitstellen. Alles wird sich noch mal drastisch ändern, wenn Roboter Bewusstsein entwickeln und selbst entscheiden, wofür sie ihre Fähigkeiten einsetzen.

Maschinen und Menschen werden stärker vernetzt zusammenarbeiten. Darüber



Frank Schätzing

copyright: Paul Schmitz

hinaus dürfte sich das Ehrenamt von morgen nicht wesentlich vom heutigen unterscheiden. Es wird nach wie vor um das gehen, was uns grundsätzlich ausmacht und noch mehr ausmachen sollte: Empathie.

// **Die Fragen stellte Sophie Duczek.**

## Wohnungen finden für geflüchtete Menschen Projekt „Auszugsmanagement“ bindet Ehrenamt stärker ein

Auf der Suche nach einer „Herberge“...

Das Projekt „Auszugsmanagement“ der Stadt Köln mit den Trägern Caritasverband Köln, Deutsches Rotes Kreuz und Kölner Flüchtlingsrat hilft seit dem Projektstart 2011 Geflüchteten bei der Suche nach geeignetem Wohnraum. Die Mitarbeiter\*innen unterstützen interessierte Vermieter\*innen bei der Auswahl der Mietparteien und begleiten den Prozess bis zur erfolgreichen Wohnraumvermittlung als wichtigen Baustein für eine erfolgreiche Integration der Geflüchteten in die Stadtgesellschaft.

Angesichts des angespannten Wohnungsmarktes in Köln wird die Wohnungssuche allerdings immer schwieriger. Sozialdezernent Dr. Harald Rau: „Die Unterbringung in städtischen Einrichtungen sollte stets nur eine Übergangslösung sein. Ziel ist immer die Integration in den normalen Wohnungsmarkt.“

Ehrenamtliche, die regelmäßig geflüchtete Menschen betreuen, können dabei eine große Unterstützung sein, da sie in ihren Veedeln meist sehr gut vernetzt sind und so

vielleicht frühzeitig von frei werdenden Wohnungen erfahren. In offenen Sprechstunden, Einzelberatungen und Workshops durch die Träger des „Auszugsmanagements“ erhalten ehrenamtlich Engagierte in Zukunft für die Begleitung der geflüchteten Menschen professionelle Unterstützung zu grundsätzlichen Fragen rund um Wohnungssuche und Umzug. Kontakt „Auszugsmanagement“ Caritas Köln: [info-auszugsmanagement@caritas-koeln.de](mailto:info-auszugsmanagement@caritas-koeln.de) // (jü)



### OFFENE SPRECHSTUNDEN FÜR EHRENAMTLICH ENGAGIERTE

Offene Sprechstunde Caritas Köln: Mi. 11 bis 13 Uhr, Internationales Caritas-Zentrum Sülz, Zülpicher Str. 273b, 50937 Köln, Tel.: 0221 84641363

Offene Sprechstunde DRK: Di. 10 bis 12 Uhr, [info.auszugsmanagement@drk-koeln.de](mailto:info.auszugsmanagement@drk-koeln.de)

Offene Sprechstunde Kölner Flüchtlingsrat: Do. 10 bis 12 Uhr, [auszugsmanagement@koelner-fluechtlingsrat.de](mailto:auszugsmanagement@koelner-fluechtlingsrat.de)

## Meine Meinung Städtische Sozialräume im Wandel

**K**alk und Meschenich (geprägt durch den „Kölnberg“), zwei sehr unterschiedliche Stadtteile mit ähnlicher Ausgangslage: In beiden Stadtteilen leben überdurchschnittlich viele junge Menschen mit Migrationshintergrund und ausländischer Herkunft, während die älter werdenden Menschen eher schon lange Einheimische sind...Gleichzeitig sind prekäre Lebensverhältnisse und Armut stark vertreten.

Und dennoch sind die Stadtteile auch ganz verschieden: Kalk – das ehemalige Arbeiterviertel rund um die Chemische Fabrik - hat sich auf den Weg gemacht: Wohnungsneubauten und -renovierungen, Ansiedlung von (Hoch-)Schulen, Einkaufszentren und neuen Arbeitgebern, gute öffentliche Verkehrsverbindungen - findet den „Anschluss“. Und die Erleichterung führt fast schon gleichzeitig zur Sorge bezüglich Verdrängungswettbewerb und Mietsteigerung ...

Auf der anderen (Rhein-) Seite im Süden: Meschenich, ein Dorf, geprägt durch die Hochhaussiedlung „Kölnberg“, ein Quartier, dass inzwischen wieder bedroht ist, in großen Teilen Opfer profitgieriger Vermietungsgesellschaften zu werden und zu verwahrlosen. Die Verkehrsverbindungen sind – trotz jahrelanger Versuche, Straßen

Anzeige

umzuleiten und Straßenbahnen weiterzuführen - weiterhin unzureichend. Es fehlt die Lobby, die sich durchsetzungsstark politisch einsetzen kann.

Auf Grund des hohen Anteils neuer Einwanderer\*innen in Meschenich, die von dort in andere Stadtteile weiterziehen, ist der Kölnberg als „Arrival City“ identifiziert worden, ein Ankunftsort mit ganz besonderen Informations- und Unterstützungsbedarfen.

Der Caritasverband engagiert sich: In Kalk wie in Meschenich sind innerhalb der letzten zehn Jahre Caritas-Zentren – gemäß den Bevölkerungszahlen unterschiedlich groß – entstanden. Ein vielfältiges Beratungsangebot für die diverse Bevölkerungsstruktur wird vorgehalten, die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren und die Weiterentwicklung sozialer Arbeitsansätze in den Sozialräumen gepflegt.

Aber das reicht noch nicht! Projektorientierte Ansätze zur Verminderung von Armut und Verschuldung müssen verstetigt werden, die Selbsthilfe noch stärker gefördert und der Dialog zwischen alten und neuen Einheimischen viel stärker gepflegt werden. Letztendlich muss das zu politischen Initiativen führen, um Benachteiligungen abzubauen. Meschenich braucht eine gute Erreichbarkeit – sprachlich, nachbarschaftlich, verkehrstechnisch.

Kalk braucht Barrierefreiheit – für Engagement, für Familien und für Fahrradfahrer\*innen... Und manches muss noch renoviert und von Müll befreit werden... Das weitere Handlungskonzept profitiert vom Einbezug der Diversität – und der couragierten Umsetzung erkannter Bedarfe.

// **Susanne Rabe-Rahman** | Caritas-Perspektivberatung für Flüchtlinge

### Impressum

Herausgeber, V.i.S.d.P.:  
Caritasverband für die Stadt Köln e.V.  
Peter Krücker,  
Sprecher des Vorstandes  
Bartholomäus-Schink-Str. 6,  
50825 Köln  
www.caritas-koeln.de  
www.facebook.com/caritaskoeln/  
www.blog-caritas-koeln.de

Caren Mazzetti, Andrea Michels,  
Markus Nikolaus,  
Susanne Rabe-Rahman,  
Carmen Witte-Yüksel,  
Christiane Woltering

Fotos:  
Fotos: Caritasverband Köln;  
Joachim Rieger (S. 04, 05);  
istock\_BanarTABS (Cover);  
istock\_FatCamera (S. 02)

Auflage: 4000

Gesamtredaktion:  
Stab Öffentlichkeitsarbeit,  
Marianne Jürgens (jü),  
Tel: 0221 95570-237,  
marianne.juergens@caritas-koeln.de

Redaktionsteam:  
Nils Freund, Matthias Grote,  
Andrea Michels,  
Susanne Rabe-Rahman,  
Gabriele Vahrenhorst

Druck:  
cariprint/Caritas Wertarbeit,  
Tel: 0221 379549-02

Autor\*innen dieser Ausgabe:  
Dorothee Bodewein, Sophie Duczek,  
Marianne Jürgens, Peter Krücker,  
Die nächste Caritas Konkret  
erscheint April 2020:  
Redaktionsschluss: 10. März 2020

## Ein rotes Sofa zieht durch Kalk: Dein Platz für Meinungen und Ideen

**W**as wünscht Ihr Euch für Kalk, was stört? Erster Halt Kalk Post. Das rote Sofa ist ein Projekt des Caritas-Zentrum Kalk und weiteren Bündnispartnern (Bürgerhaus Kalk, Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg/Kalk, Veedel e.V., Integrationshaus Kalk e.V., Demokratiewerkstatt Willi-Eichler-Bildungswerk in Kooperation mit Landeszentrale für politische Bildung NRW) für mehr Demokratie und Gestaltung in der Gesellschaft. Ziel ist es, Lob und Kritik im Veedel konkret sichtbar zu machen und den Dialog im öffentlichen Raum zu stärken. Es geht um Zuhören und Sprechen. Aber auch um Verbesserungen. „Es gibt zu wenig Grünflächen hier“, beschwerten sich einige Passanten im Gespräch. „Und Sitzgelegenheiten auf den öffentlichen Plätzen.“ Viele Kinder und Jugendliche wünschen sich mehr Raum und bessere Spielplätze. Bezahlbarer Wohnraum ist auch ein Thema. Und die Gentrifizierung. „Viele kleine Geschäfte sind mit den Arkaden verschwunden“, bedauert eine Rentnerin. Andere wiederum schätzen die zentrale und vielfältige Einkaufsmöglichkeit. „Diese Infrastruktur in Kalk ist klasse, man findet einfach alles!“ Caritas-Mitarbeiterin Maristella Angioni ist begeistert über so viel Offenheit und konstruktive Kritik im Veedel. „Die Menschen haben



Das rote Sofa mit Mitarbeitenden des Caritas-Zentrum Kalk.

das Projekt gut angenommen und ich freue mich über viele tolle Ideen.“ Anfang Januar werden alle Bündnispartner Lob, Kritik und Verbesserungsvorschläge an Bezirkspolitiker\*innen übergeben. Zum Handeln. Für Kalk!

// **Sophie Duczek** | Öffentlichkeitsarbeit

## Wie ein Vogel zwischen den Welten: Engagiert in Meschenich

Waidat Arf ist einer der vielen ehrenamtlich Engagierten im Caritas-Zentrum Meschenich, ohne die es hier nicht gehen würde. Seit 2010 setzt er sich hier ein. Schon morgens vor 8 Uhr ist er da und kocht Kaffee und Tee. Hoch oben in der Hochhaus-siedlung am Kölnberg wohnt er - allein. „Ich habe dort keine Kontakte, keine Freunde. Wenn jemand klopft oder klingelt - ich mache nicht auf.“ Meschenich und Kölnberg. Ein ungleiches Paar. Gelebt hat Waidat Arf in Ägypten, im Libanon, Jordanien und im Irak. Vor 30 Jahren ist er mit seinem Bruder nach Köln gekommen. Eigentlich ist er Lehrer für Hocharabisch. Hier in Deutschland hat er nie unterrichtet. Er arbeitete mit Zeitarbeitsverträgen und als Saisonarbeiter. Als Hilfesuchender ist er zur Caritas gekommen. Und ist geblieben.

Warum er sich engagiert? „Ich helfe gerne. Ich mag das Zentrum, die Menschen, die kommen und die Menschen, die dort arbeiten. Das ist hier wie Familie für mich. Ich unterstütze bei allem, was so anfällt, Reparaturen, Kaffee und Tee kochen. Ich spreche hocharabisch, türkisch, kurdisch und ein bisschen englisch. So kann ich manchmal in den Beratungen ein bisschen sprachlich weiterhelfen. Mir ist wichtig, dass die Übersetzungen nicht beeinflusst sind von Herkunft, Religion und Meinungen.“



Waidat Arf

„Ich helfe gerne. Ich mag das Zentrum, die Menschen, die kommen und die Menschen, die dort arbeiten. Das ist hier wie Familie für mich.“

Mein Leben auf dem Kölnberg? „Ich gehe immer schnell in meine Wohnung und rede mit Niemandem. Es gibt hier viel Gewalt, Drogen und Frauen, die sich verkaufen. Ich bin dort nur für mich. Ich koche Tee und schaue Tierdokumentationen.“ Was ich mir für die Zukunft wünsche? „Dem Caritas-Zentrum wünsche ich mehr Platz und Räume, damit alles gut läuft. Es gibt viele Angebote dort - es ist immer sehr voll. Sonst soll alles bleiben, wie gehabt. Für mich wünsche ich mir Gesundheit.“

// **Gesprächsprotokoll: Sophie Duczek** | (jü)



### Unser Engagement für Bildung.

Bildung entscheidet in hohem Maß über Teilhabe und Lebenschancen. Deshalb engagieren wir uns in Köln und Bonn für Bildung und Ausbildung – beispielsweise für Initiativen zur bilingualen Erziehung oder Leseförderung sowie für zahlreiche Kunst- und Musikprojekte. Jedes Jahr fördern wir rund 300 Bildungsprojekte.



Sparkasse  
KölnBonn

# Lebendiger Sozialraum - Chance für Meschenich?



Gemeinschaftsbild Stadtteilstift Meschenich

**B**esser als sein Ruf? Wer „Kölnberg“ hört, denkt an verwaahlte Wohnungen, an Gewalt, Drogen und Prostitution, an ein gefährliches Pflaster, das besser meidet, wer nicht gerade gezwungen ist, dort zu leben, weil es sonst keinen bezahlbaren Wohnraum mehr gibt. Viele der 4000 Menschen hier leben in Armut und haben Migrationshintergrund.

Aber der Sozialraum ist auch so lebendig wie kaum ein anderer, engagieren sich hier doch viele Bürgerinnen und Bürger, Institutionen und soziale Träger, um das Leben hier besser zu machen.

Da gibt es die Kinder aus der Schule des Südens, die Politik und Medien aufgerüttelt haben. Die gezeigt haben, wie es „Am Kölnberg“ aussieht, wie sie mit der Rattenplage, der Vermüllung, den herumliegenden gebrauchten Spritzen leben müssen. Und was sie sich wünschen und brauchen. Mit Hilfe der Caritas-Sozialraumkoordinatorin Verena Aurbek, der ecosign-Hochschule und weiterer Unterstützung ist schon viel passiert. Die Kinder haben jetzt eine Skaterbahn nach ihren Entwürfen, weitere Ideen sind in Planung (siehe Bericht in der letzten Ausgabe der Caritas Konkret). Im Sommer wurden sie bei „Köln engagiert“ von Oberbürgermeisterin Henriette Reker ausgezeichnet.

Beim Stadtteilstift „Meschenich feiert“ kamen viele zusammen: Die Menschen, die im Dorf leben und die Bewohner\*innen vom Kölnberg. Sie haben zusammen gefeiert, Musik gehört, gegessen und getanzt. Und gezeigt, dass es nicht nur das Schwarz-Weiß gibt, das Weiß auf der einen Seite in Meschenich – im Dorf, und das Schwarz auf der anderen Seite – in den Hochhäusern.

Es gibt in Meschenich die engagierten Stadtteilmütter und -väter: Viele von ihnen leben „Am Kölnberg“. Sie helfen Neuankömmlingen, sich zu Recht zu finden. Sie wissen, wie es einem zumute ist, wenn man zum Teil ohne Sprachkenntnisse noch so gar nicht weiß, wie das in diesem Land alles abläuft. Wie das Gesundheitssystem funktioniert, wie Kinder in Kitas und Schulen angemeldet werden, wie sie mit Schriftverkehr der Behörden umgehen, und wo sie sich Hilfe holen können. Als Expert\*innen in eigener Sache bauen sie Brücken

zwischen den Welten. Ein Jahr lang wurden sie einmal in der Woche auf ihre Aufgaben vorbereitet. Seit 2010 wurden bisher 50 ausgebildet, derzeit sind 20 Stadtteilmütter und drei -väter aktiv. Bei regelmäßigen Treffen im Caritas-Zentrum tauschen sie ihre Erfahrungen aus. Hier entstehen auch immer wieder neue Ideen für gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen.

Beim Lesefest Rodenkirchen präsentierten Stadtteilmütter an einem rumänischen und einem arabischen Abend Kostproben ihrer Lieblingsrezepte und stellten ihr Kochbuch „Der Kölnberg kocht“ vor. In der Thomaskirche lasen sie in der Vorlesecke Kindern in unterschiedlichen Sprachen aus einer Bücherauswahl vor.

Bildung gegen Ausgrenzung: Seit dem Sommer ist in Meschenich das Bücherrad im Einsatz. Mit zusammenlegbaren Sitzwürfeln und Büchern für Kinder unterschiedlichen Alters fährt das Lastenrad dorthin, wo die Kinder sind.

Im November 2019 startete das Projekt „Port Kölnberg – Veedelotse“ der Stadt Köln und des Caritasverbandes. Mit

Bewohner\*innen gemeinsam werden Caritas-Fachkräfte weitere Hilfsangebote entwickeln und nachbarschaftliche Netzwerke stärken. Wissen-

schaftlich begleitet wird das Projekt von der Hochschule Düsseldorf. Der Sozialraum Meschenich lebt. Viele Menschen werden hier inzwischen selbst aktiv. Das macht Mut. // Marianne Jürgens



Vorlesecke in der Thomaskirche



Bücherrad im Einsatz



WEITERE INFORMATIONEN

<https://meschenich-rondorf.sozialraumkoordination.koeln>